

85 □ Ruthen mit 15,471, 22 Steuereinheiten, und leben theils vom Ackerbau, theils giebt, außer dem Rittergute, auch das nahe Plauen mancher Hand Beschäftigung.

Das hiesige Rittergut, das die Jurisdiction über den Ort ausübt, ist, wie aus der genealogisch-historischen Beschreibung des alt-adeligen Geschlechts derer von Feilitzsch hervorgeht, nun schon seit wenigstens 550 Jahren, mit einer Unterbrechung von einigen Jahren zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, in den Händen der gedachten Familie. Denn es wird da ausdrücklich ein Jobst von Feilitzsch auf Kürbis, Weischlitz, Rosenberg, Tobertitz u. s. w. erwähnt, der im Jahre 1300 zum Ritter des Heil. Grabes geschlagen worden sei. Leicht möglich aber ist es, daß Kürbis noch viel früher eine Besizung der Herren von Feilitzsch war, da es anderwärts her erwiesen werden kann, daß schon im 11ten Jahrhundert dieses Geschlecht im Voigtlande seinen Wohnsitz hatte. Denn in einer alten Chronik der Stadt Hof werden ausdrücklich neben den Herren von Rogau, Rabenstein, Sparneck und Buchau als Ritterbauer genannter Stadt, deren Gründung um das Jahr 1080 fällt, auch die Herren von Feilitzsch erwähnt. Der dormalige Besizer von Kürbis ist der Königl. Preuß. Premierlieutenant außer Dienst Herr Louis Heinrich Lazarus von Feilitzsch.

Was das Alter der hiesigen Kirche anlangt, so ist zu erwähnen, daß die gegenwärtige vom Herrn Urban Caspar von Feilitzsch auf Kürbis, Förbau, Schwarzenbach an der Saale, Isar, Weischlitz, Joditz u. c., Hochfürstl. Brandenburgischem Geheimen Rathe, Kanzler und Lehrrichter in den Jahren 1624—1626 aus eignen Mitteln von Grund aus neu erbaut worden ist und, wie es in der „Nachricht vom Kürbiger Kirchenbaue vom Jahre 1726“ heißt, nach der Relation alter Leute über 26,000 Thlr. gekostet hat. Den 18. Junius 1624 wurde der Grundstein gelegt. Eingeweiht wurde sie den 3. December, als den 1. Advent 1626, und „Salvator“ benannt. Nicht unerwähnt kann ich hiebei lassen, daß derselbe Urban Caspar von Feilitzsch außerdem noch die Kirchen zu Schwarzenbach an der Saale und zu Förbau auf eigne Kosten erbaut und sich dadurch ein bleibendes Andenken gesichert hat.

Fragen wir aber nach dem Alter der frühern Kirche, so geben uns Martini Pfünfteli *Analecta historiarum de origine, patria, dignitatibus etc. generos. famil. a Feilitzsch, de anno 1628* eine Notiz, die freilich noch sehr der Bestätigung bedarf. Dort heißt es nämlich, daß alte Kirchlein sei *propter quingenariam vetustatem* ganz unbrauchbar und dem Einsturze nahe gewesen. Wir würden auf diese Angabe bis zu dem Jahre 1124 zurückkommen, so daß es schon kurz nach der Gründung der Johanniskirche zu Plauen, die 1122 eingeweiht wurde, eine Kirche zu Kürbis gegeben hätte. Hatte nun auch der zu Plauen eingesezte Priester Thomas den besondern Auftrag, das Christenthum in der ganzen Herrschaft Dobenau, also in den Aemtern Plauen und Voigtsberg, nach Kräften auszubreiten, so konnte dies doch jedenfalls nicht so schnell geschehen. Man kann auch ferner gegen Pfünftel's Angabe noch anführen, daß sich zuerst die Deutschritter, die zu Anfange des 13ten Jahrhunderts zu Plauen festen Fuß gefaßt hatten, um die Ausrottung des Heidenthums im Voigtlande verdient gemacht haben. Freilich ließe sich auch wiederum erinnern, wie es gar nicht unwahrscheinlich sei, daß in der unmittelbaren Nähe von Plauen auch lange schon vor dem Eintritte des Deutschordens in's Voigtland hie und da das Christenthum Wurzel gefaßt habe. Auch ist der Umstand, daß die Deutschritter, wie über viele andere Kirchen in der Umgebung von Plauen, so auch über Kürbis das Patronatrecht ausübten, noch nicht entscheidend dafür, daß die hiesige Kirche erst von den Deutschen Herren zu Plauen gegründet worden sei, weil diese, indem sie die Hauptkirche zu Plauen an sich rissen, zugleich mit dieser Eroberung auch das Patronat über die von der Kirche zu Plauen abhängigen Kirchen gewannen, mochten letztere auch nicht jenem Orden ihre Entstehung verdanken. Denn es heißt ausdrücklich in der Stiftungsurkunde der Hauptkirche zu Plauen, daß alle neugestifteten Kirchen auf dem Lande der Kirche zu Plauen untergeben sein sollten. Sogleich hiebei will ich erwähnen, daß im Jahre 1623 das Rittergut Kürbis durch Kauf das Patronatrecht über die hiesige Kirche und Schule erworben hat. —

Von Kürbis gab es ehemals 2 Frühmessen, nämlich zu Geilsdorf und Tossen. Doch spricht schon die zu Ende des 15ten Jahrhunderts geschriebene Matrifel, von der oben Erwähnung geschehen ist, von Geilsdorf als

einer selbstständigen Pfarre. Länger, und zwar bis zum Jahre 1538, bestand Tossen als Frühmesse von Kürbis. Von diesem Jahre an ward es eine filia von Roderisdorf. Der letzte Frühmesser zu Kürbis war Johannes Weigolt, nach dessen Tode der Churfürst Johann Friedrich auf Anrathen des Superintendenten Raute zu Plauen und Spalatin's dem Pfarrer zu Roderisdorf die Decem- und Seldeinkünfte der Kaplanei, dem Pfarrer zu Kürbis aber die Feldgüter davon zuertheilte. Wenn durch diesen Zuwachs die Deconomie des hiesigen Pfarrlehns zu einer der bedeutendsten im ganzen Lande wurde, so darf nicht vergessen werden, daß im 30jährigen Kriege auf Ansuchen, wie es scheint, des Pfarrers das ganze Feldgut bis auf einige 30 Scheffel an Feld und Wiese zu dem hiesigen Rittergute gegen eine jährliche, den damaligen Verhältnissen angemessene, Rente geschlagen wurde. — In Betreff der Größe und Schönheit der hiesigen Kirche sagt man gewiß nicht zu viel, wenn man sie den größten und schönsten Dorfkirchen im Voigtlande an die Seite stellt. Wenn ich auch als Zeugniß für diese Behauptung nicht das Distichon gelten lassen will, das vor länger als 100 Jahren von einem Unbekannten auf die Thüre der herrschaftlichen Winter-Empore geschrieben worden ist und so lautet:

„Pulchrius hoc in te non est, Voigtlandia templum;
Hoc urbs, hoc pagus, vicus et omnis ait.“

so läßt doch schon die Größe der von dem Erbauer aufgewendeten Summe beurtheilen, ob ich zu viel gesagt habe. Die Höhe und Länge dieses total massiven Gebäudes bietet in der That einen überraschenden Anblick dar. Unter dem Haupteingange stehen folgende 3 Hexameter:

Nobilis Urbanus Caspar de stemmate Feilitzsch
Hoc templum extruxit gratus Christoque dicavit,
Ut gratis habeat coelestis gaudia templi.

Der Altar ist noch aus der alten Kirche. Das Schnitzwerk daran ist gänzlich ohne Werth. Desto schöner ist die Kanzel, aus einem einzigen Sandstein gehauen, ein Geschenk des weiland Churfürstl. Sächs. Kriegskommissarius im Voigtländischen Kreise, Herrn Adam Wolf von Feilitzsch. Unter der Kanzel sieht das Auge mit Wohlgefallen einen Moses, in Stein gehauen, haltend die Gesetzestafeln. Den Taufstein, von schwarzem Marmor, verdanken wir der freigebigen Hand eines Herrn von Poseck auf Unterweischlitz. Von den Gemälden, welche die hiesige Kirche aufzuweisen hat, stellen die meisten Hauptmomente aus dem Leben Jesu dar. Ich muß es dem Kunstkenner zu beurtheilen überlassen, in wie weit man „der Nachricht vom Kürbiger Kirchenbau, geschrieben 1726“ beipflichten könne, wo es heißt: „die in der Kirche befindlichen schönen Bilder und Gemälde hat der Herr Fundator theils aus Holland, theils aus andern Orten nach der Relation alter Leute hieher bringen lassen.“ Außerdem zählt man noch 7 Gemälde, die 4 Männer und 3 Frauen aus der Familie von Feilitzsch, darunter der Erbauer der Kirche, in Lebensgröße darstellen. Ferner sieht man in 6 Gemälden die Brustbilder eben so vieler Pastoren. Endlich findet man noch in dem geräumigen Erbbegräbnisse, das vom Schiff der Kirche durch ein eisernes Gitter getrennt ist, einige Gemälde, von denen das eine ein Lucas Kranach sein soll. Zu wünschen wäre es, daß es von einem Kunstkenner einmal in Augenschein genommen und, wenn der Werth constatirt wäre, vom Untergange gerettet würde. Noch muß ich der Gedenktafel von schwarzem Marmor Erwähnung thun, die sich in demselben Erbbegräbnisse befindet und von den Lebensverhältnissen und den Verdiensten des Erbauers der Kirche Kunde giebt.

Von den Glocken deren es 3 giebt, läßt die mittlere auf ein sehr hohes Alter schließen. Denn obwohl es mir nicht gelang, die Jahreszahl zu entziffern, so bestärkt mich doch in dieser Vermuthung die mittelalterliche Schrift, die sich auf ihr befindet. Auf der größern las ich: *sancta Maria, ora pro nobis*. Die dritte, 1732 gegossen, hat die Inschrift: *Durch's Feuer floß ich; Christoph Salomo Braulich von Hof goß mich*. Die Kirchenguhr ist ebenfalls zu Hof gemacht worden, und zwar im Jahre 1644. Die Altarbekleidungen sind Geschenke edler Frauen.

Nachdem im 30jährigen Kriege bei dem Kirchenraube durch die Croaten auch die *vasa sacra* mit abhanden gekommen waren, wurden im Jahre 1696 vom Herrn Urban Heinrich von Feilitzsch auf Kürbis der Kirche neue von Silber und vergoldet verehrt. Bei der Reparatur der Kirche im Jahre 1701 wurde zu gleicher Zeit, da die Croaten auch durch einen Schuß den Thurmknopf beschädigt hatten, ein neuer von Kupfer aufgesetzt. Die Orgel wurde im Jahre